

Schreiben Sie in deutscher Sprache an die Geschäftsleute, die in der Täglichen Omaha Tribune angesetzt sind. Ihre Wünsche werden genau so ausgeführt werden, als wenn Sie in der englischen Sprache schreiben.

# Tägliche Omaha Tribune

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend: Schön heute abend und Sonntag, anhaltend warm heute abend, kühler Sonntag nachmittags und abend. Für Nebraska: Allgemein schön heute abend und Sonntag, kühler Sonntag nachmittags. Für Iowa: Teilweise bewölkt und veränderlich heute abend und Sonntag.

34. Jahrgang.

Omaha, Neb., Samstag, den 21. Juli 1917.

-8 Seiten.-No. 112.

## Die Militärziehung ist jetzt vorüber!

Das nächste ist die ärztliche Untersuchung; auch deutsche Untertanen müssen sich stellen; Gründe für Dienstbefreiung.

### Nationalgarde nicht vor Frühjahr nach Frankreich

Washington, 21. Juli.—Es war genau 2:18 heute früh, als die letzte Nummer der Militärziehung gezogen wurde. Sobald die Nummern in eine amtliche Liste eingetragen sind, werden Abschriften derselben jeder Lokalbehörde sofort zu gehen. Da eine Nummer fehlt oder übergegangen ist, müssen die Lotteriedirektoren jetzt danach suchen, und man hofft, daß sie heute bei einer Vergleichung der Nummern gefunden werden wird. Die Abschriften werden bis spätestens Freitag nächster Woche in jeder amtlichen Lokalbehörde sein. Sodann wird sofort mit den ärztlichen Untersuchungen begonnen werden. Die Lokalbehörden werden denjenigen, welche für die erste Stellung bestimmt sind, diesbezügliche Mitteilung zu geben lassen, obgleich jeder Gezogene sich davon selbst überzeugen sollte, ob er zur ersten Stellung bestimmt ist. Durchsicht wird in allen Orten die doppelte Anzahl der auf dieselben entfallenden Meistbietenden für die erste Armee von 687,000 Mann zur ärztlichen Untersuchung berufen werden, da man annimmt, daß fünfzig Prozent der Ausgewählten dienstuntauglich sein werden.

Sowie die Leute benachrichtigt sind, müssen sie sich an den bestimmten Tagen zur ärztlichen Untersuchung begeben. Wer als deutscher Untertan aus anderen Gründen Anspruch auf Dienstbefreiung zu haben glaubt, wird dadurch nicht von der Pflicht erlöst, sich an dem für ihn bestimmten Tage bei der Musterungsbehörde zu stellen. Bei der Stellung werden die registrierten einer körperlichen Untersuchung auf ihre militärische Tauglichkeit unterzogen. Leute, die körperliche Gebrechen wegen für dienstuntauglich erklärt werden, erhalten von der Musterungsbehörde eine entsprechende Bescheinigung und erfahren zugleich, was sie weiter zu tun haben. Wer für den Militärdienst tauglich befunden wird, kann unter gewissen Umständen, die im folgenden mitgeteilt sind, Zurückstellung oder Befreiung vom Zwangs-Militärdienst beantragen. Die Dienstbefreiung gilt jedoch nur so lange, wie die Gründe dafür in Kraft sind, und die Entscheidung der Musterungsbehörden kann jederzeit widerrufen werden, sobald die betreffenden Gründe nicht mehr vorhanden sind. Registrierte, die also zum Beispiel freikommt, weil sie in gewissen Berufen oder Industrien angestellt sind, oder weil sie Angehörige zu erhalten haben, werden wieder dienstpflichtig, sobald sie die betreffenden Stellen aufgeben, oder sobald sie nicht mehr für Angehörige zu sorgen haben.

Gründe für Dienstbefreiung. Antrag auf Dienstbefreiung („Exemption“) kann gestellt werden: 1. Wenn Sie ein Beamter der Ver. Staaten oder eines Staates oder eines Territoriums oder des Districts Columbia im legislativen, Verwaltungs- oder Gerichtsdienst sind. 2. Wenn Sie berufsmäßiger oder ordintierter Geistlicher sind. 3. Wenn Sie am 18. Mai 1917 ein Student der Theologie an einer anerkannten geistlichen Lehranstalt waren. 4. Wenn Sie der Armee oder der Marine der Ver. Staaten angehören. 5. Wenn Sie ein deutscher Untertan sind, und zwar auch dann, wenn Sie Ihre Absicht, Bürger zu werden, kundgegeben haben (das heißt, wenn Sie Ihr „erstes Bürgerpapier“ haben). 6. Wenn Sie Bürger einer anderen Nation sind und das „erste Bürgerpapier“ noch nicht haben. Antrag auf Zurückstellung vom Militärdienst („Discharge“) kann gestellt werden: 1. Wenn Sie ein County- oder Gemeinde- (Stadt-)Beamter sind. 2. Wenn Sie ein Zollamt-Clerk sind. 3. Wenn Sie im Bundespostdienst angestellt sind.

### Lloyd George über die Rede des Kanzlers!

Die Tauschboote liegen ihm schwer im Magen; Belgien muß wieder hergestellt werden.

London, 21. Juli.—Der britische Ministerpräsident Lloyd George hielt heute nachmittags in Queens Hall eine Rede, in welcher er auf die Kanzlerrede zu sprechen kam. Er sagte unter anderem: „Die Macht haben in Deutschland haben sich für die Fortsetzung des Krieges erklärt. Die Rede des Reichskanzlers enthält Phrasen, die von der Militärpartei diktiert worden sind. Die Jünker haben Vethmann Gollweg mit seinem Papieren in den Papierkorb geworfen. Es wird nicht lange dauern, daß auch die Jünker ihn dahin folgen. Für Belgien scheint der Reichskanzler keine Hoffnung mehr zu haben, denn er hat nichts über Belgien zu sagen gehabt. Die Alliierten aber sind entschlossen, daß Belgien wieder hergestellt werden muß. Deutschland darf nie das Protokoll erhalten.“ Der Ministerpräsident erklärte, daß wenn dem unbeschränkten Tauschboot keine Grenzen gesetzt würden, bald nach Friedensschluß ein weiterer blutiger Krieg ausbrechen würde. (Mittelst.)

### Ungeklärter Attentat auf Kaiser Wilhelm!

Zwei Amerikaner, die den Herrscher zu ermorden versuchten, sollen hingerichtet sein.

Amsterdam, 21. Juli.—Ein Attentatsversuch auf das Leben des deutschen Kaisers wird hier von einem Namen berichtet, der behauptet, die näheren Umstände zu kennen. Wie er sagt, gelang es zwei Amerikanern, im großen Hauptquartier bis in die Nähe des Kaisers zu gelangen, ehe der Herrscher die Reise nach Wien angetreten hatte. Sie wurden von zwei Geheimpolizisten dingelt getötet, die bei ihnen die beiden einen Revolver vorfanden. Die zwei Verhafteten sollen eingekerkert haben, daß sie von einem amerikanischen Milliardär gegen eine hohe Belohnung abzugeben waren, den Kaiser zu ermorden. Beide wurden 24 Stunden nach ihrer Verhaftung hingerichtet. (Der Ergreifung dieser Schurken muß eine lebhaftige Freude sein.)

### Goethals soll resigniert haben!

Washington, 21. Juli.—Sier erhält sich das Gerücht, daß Generalmajor Goethals, der Botschafter in Den Haag, dem Vorkrieg der Bundes-Schiffbaubehörde, überdrüssig, dem Präsidenten Wilson seine Resignation eingereicht haben soll.

General Goethals weigerte sich, sich irgendwie über die Gerüchte zu äußern, und im Weißen Haus wurde erklärt, daß Präsident Wilson von der Sache nichts wisse.

Denman hatte gestern erklärt, daß die Differenzen zwischen ihm und Goethals bald gänzlich geschlichtet sein würden.

### Vorkonferenz franz. Sozialisten.

Paris, 21. Juli.—In einer Zusammenkunft der französischen Sozialistengruppe der Volksvertretung in Paris, zu der auch der Ministerratsminister Albert Thomas erschienen war, ist erklärt worden, es sei von höchstem Interesse für alle Sozialisten der alliierten Nationen, über alle Punkte, die vielleicht in der Stadtamerikaner Konferenz erörtert werden könnten, vorher zu einer Eingangs zu kommen. Demgemäß wurde beschlossen, Vorkonferenzen in Paris einzuberufen und alle sozialistischen Organisationen unter den alliierten Nationen telegraphisch zur Teilnahme einzuladen.

### Amerik. Leber nach England.

London, 21. Juli.—Robert W. Skinner, der amerikanische Generalkonsul in London, hat jetzt die letzten Vereinbarungen mit der britischen Regierung getroffen, um die Einfuhr von in Amerika vertigten Ledern nach England zu gestatten. 25 Prozent der Einfuhr des Jahres 1916 darf demnach jetzt noch dem Vereinigten Königreich gebracht werden. Die Einfuhr ausländischer Lederartikel war eine geraume Zeit gänzlich von England verboten worden.

### Douglas County — Oscar R. Bidard, 6002 Center, Postfach; Pauland Waage, Bennington, Clerf; Dr. Wilson S. Reed, Benjon, Arzt.

### Weiteres zur Rede des Reichskanzlers!

Dr. Michaelis erhebt ein gottesfürchtiges und mächtiges Deutschland.

Berlin, 21. Juli, über Amsterdam und London.—Reichskanzler Dr. Michaelis sagte in seiner Rede: „Obwohl englische Staatsmänner mühen — wie ihr Glaubens zeigt — daß die russische Mobilmachung zum Krieg mit Deutschland führen mußte, richteten sie kein Wort der Warnung vor militärischen Maßnahmen an Rußland, — während mein Vorgänger in seinen Institutionen an den deutschen Botschafter in Wien, vom 29. Juli 1914, ihn anwies, zu erklären, daß wir zwar bereitwillig unsere Pflicht als Verbündete erfüllen, aber es ablehnen müssen, uns in einen Weltkrieg infolge der Mißachtung unserer Kolonialrechte einzulassen. So habe ich nicht die Mann, der einen Weltkrieg zu entfachen wünscht, sondern ein Mann, der bis zum äußersten sich für den Frieden abgemüht hat und noch immer abmüht.“ Die Zusammenziehung der russischen Armee gegen Deutschland, zum Schwerte zu greifen. Es war uns keine Wahl gelassen; und was von uns verlangt wird, das gilt auch von den Russen, namentlich von Tauschboot!

Wir betreiben die Anklage, daß der Tauschbootvertrag den Völkern zuwiderlaufe und die Rechte der Menschheit verletze. England hat uns diese Waage durch eine ungeliebliche Wokade in die Hand gedrückt. England hat den neutralen Handel mit Deutschland verbündet und einen Auswärtigenkrieg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen die britische Gefangenschaft zum Einhalt bringen werde, war trügerisch; und der schließliche Versuch, den wir machten, durch einen Drogenboycott, ebenfalls gemeintem Zweck das Scheitern abzuwenden, schlug fehl.

Dann hatte Deutschland diese letzte Maßnahme zu ergreifen, als Gegenmaßnahme des Selbstschutzes. Es mußte jetzt auch zu dem Zweck durchzuführen, den Krieg zu verlängern. Der Tauschbootvertrag ist alles, was man von ihm erwartet hatte, und noch mehr dazu. Ich wünsche, unsere Truppen an allen Fronten, auf dem Lande, zur See, in der Luft und unter der Erde, Griffe von daheim zu senden. Was unsere Truppen unter der Führung großer Befehlshaber in drei Jahren vollbracht haben, steht ohne Gleichen in der Weltgeschichte da. Unsere Gedanken wenden sich auch unseren treuen Verbündeten zu, — eine Weidenschaft in Waffen, welche besiegelt und erprobt in heißen Kämpfen, nicht aufgegeben werden wird. Deutschland wird in treuer Anhänglichkeit an seinen Verbänden und Abmachungen festhalten.

Das Oberkommando hat mir mitgeteilt, daß die militärische Lage sehr gut sei. Die große englische französische Frühjahrsoffensive im Westen wurde durch unsere Anstrengungen, die dabei von neuem ihre ungeborene Kraft und militärische Leberzeit zeigten, zum Stillstand gebracht.

Im Osten ist infolge der Wirren in Rußland aus dem Angriff von Millionen Russen nichts geworden, und es herrscht dort jetzt verhältnismäßige Ruhe. Nur infolge von solchen Verdrößen und durch Aufhebung seitens der Verbündeten Rußlands ließen sich russische Soldaten bewegen. Die gegenwärtige Offensive zu ergreifen. Ihre Ziele waren Venedig und Drahobez, aber General Brusilow hat, trotzdem seine Truppen riesige Verluste erlitten, nur sehr wenig an Boden gewonnen. Vor einer halben Stunde erhielt ich das folgende Telegramm vom Feldmarschall: Durch die Offensive der Russen in Galizien dazu gewonnen, wurde heute mit einem starken Angriff unter der persönlichen Leitung des Prinzen Leopold von Bayern begonnen. Die Deutschen, unterstützt von österreichisch-ungarischen Truppen, durchbrachen die russischen Stellungen bei Jozow; General Brusilow's Gewinne sind somit schon ausgeglichen.

Grüßendland ist mit Gewalt zum Eintritt in den Krieg gegen uns gezwungen worden, aber unsere „Bucht“ dort ist in Gemeinschaft mit den tapferen Bulgaren fest. Italien wird auch in der ersten Jongo-Schlacht das Ziel seines Verratsbruchs. den Weis von Trost, dank der Tapferkeit unserer österreichisch-ungarischen Vorkämpfer, nicht erreichen.

### Schwere Kämpfe an der Nisne Front!

Deutsche durchbrechen französische Linien, werden aber, laut Pariser Meldung, vertrieben.

Paris, 21. Juli, über London.—Offiziell wird gemeldet, daß im Verlauf der Kämpfe der letzten Nacht an der Nisne Front, südlich von Cernp die Deutschen zweimal die französischen Stellungen durchbrachen, durch Gegenangriffe aber wieder zurückgedrängt wurden. Angriffe an anderen Punkten der französischen Front fruchteten den Deutschen nicht viel.

### Von der russischen Front.

Petrograd, 21. Juli.—Hier eingetroffene Nachrichten betragen, daß in dem Storgon-Strecke Abschnitt an der Nordfront ein gewaltiger Artilleriekampf nebramit ist. Sibirische Truppen haben den Hauptstoß der Feinde abgeblockt, doch gemitt die russische Artillerie nach und nach über die feindliche die Oberhand. (Was, wo! Wollen erst leben, wie der diesbezügliche deutsche Bericht lauten wird.)

### Die Nahrungsfrage.

Bezüglich der Nahrungsverhältnisse ist die jetzige Zeit die schwerste, welche wir durchgemacht haben, und der Monat Juli ist der schlimmste gewesen. Die Dürre hat die Ernte verzögert, und in vielen Fällen besteht Mangel — aber ich kann mit frohem Vertrauen sagen, daß Abhilfe in Kürze kommen wird, und die Bevölkerung dann zulanglicher Versorgung werden kann.

Nach kann nichts über die Ernte gesagt werden; aber die Tatsache ist bereits festgestellt, daß die Kartoffelernte besser sein wird, als man geglaubt hatte. Stroh ist knapp; aber die Entwicklung des Körnergetreides ist eine vorzügliche, und wir werden immerhin, wie 1915, auf eine durchschnittliche Ernte rechnen können. Zu weiten Gebenden des Reiches ist Regen gefallen, und noch rechtzeitig für die Kartoffeln. Wir hoffen auf eine gute Kartoffelernte, und wenn wir die Spinnne aus Rumänien und anderen besetzten Gebieten sorgsam ausnützen, so wird die Futtermittelfrage, mit der wir sonst zu kämpfen hätten, überwinden werden. Es ist in diesen drei Kriegsjahren erwiesen worden, daß selbst im Fall einer schlechten Ernte, wie 1916, Deutschland nicht ausgehungert werden kann.

Mit strengem System, harter Zurechtweisung und einer geeigneten Zurückhaltung haben wir einen unüberwindlichen Vorteil über England. Eine schmerzliche Erfahrung auf weiten Gebieten hat gezeigt, daß wegen der Kriegsverhältnisse die Beziehungen zwischen der Stadt- und Landbevölkerung zu einer Quelle von Unzufriedenheiten wurden. Mäßigung ist hier unbedingt notwendig. Die Stadtbevölkerung muß die Schwierigkeiten würdigen, unter denen der Landbau durch den Krieg zu leiden hat. Andererseits muß es der Landbevölkerung zum gründlichen Verständnis gebracht werden, wie wichtig die Industrie in großen Städten war und ist. Geheißt dies, so wird eine Annäherung folgen, und jedes wird für das Andere tun, was es kann, und was keine Pflicht ist. Der erfolgreiche Versuch, Hunderttausende von Stadtkindern auf das Land zu verbringen, mag vielleicht eine Brücke schlagen; aber jedenfalls müssen wir es uns angelegen sein lassen, diesen Verkehr zu lindern und zu enden.

### Erhebt ein neues Deutschland.

„Was wir herbeiführen,“ fuhr der Reichskanzler in seiner Rede fort, „ist ein neues, herrliches Deutschland; kein Deutschland, das, wie unsere Feinde glauben, die Welt durch seine bewährte Macht in Angst und Schrecken setzen will; nein, ein moralisch gereinigtes, gottesfürchtiges, logisches und mächtiges Deutschland, das wir alle lieben. Für ein solches Deutschland werden wir kämpfen dürfen. Für dieses Deutschland werden wir und unsere Brüder dranhin kämpfen und sterben. Für dieses Deutschland werden wir unsere Weg erlangten trotz aller uns gegenüberstehenden Mächte.“ Die Rede wurde nur sehr selten unterbrochen und machte im allgemeinen auf die Zuhörer einen guten Eindruck.

### Reichstag bewilligt 15 Milliarden Mark!

Berlin, über London, 21. Juli.—Der Reichstag hat einstimmig den von der Regierung nachgekauften Kriegskredit im Betrage von 15 Milliarden Mark bewilligt.

## Kerensky legt sich weitere Bürde auf!

Ministerpräsident Lvoff resigniert und Kriegsminister Kerensky übernimmt dessen Amt; Attentat auf Letzteren mißglückt.

### Finlands Landtag sagt sich von Rußland los!

London, 21. Juli.—Die Petrograder Botsen-Zeitung teilt heute mit, daß Ministerpräsident Fürst Lvoff zurückgetreten ist und daß Kriegs- und Marineminister Kerensky vorläufig als Ministerpräsident fungieren wird. Oberpostminister Kerensky wird neben seinem Posten auch dasjenige des Ministers des Innern verwalten und Eisenbahnminister Kerensky hat vorläufig auch noch das Amt des Justizministers übernommen.

Die Regierung hat Befehl erteilt, alle Mitglieder solcher Organisationen, welche an dem blutigen Aufstand teilgenommen haben unter der Befehlshaltung des Hochverrats zu verhaften. Attentat auf Kerensky. Während sich der Kriegsminister Kerensky auf dem Wege nach Petrograd befand, um den dort ausgebrochenen Aufruhr zu unterdrücken, wurde in der Ortschaft Bolotak ein Schuß auf ihn abgefeuert. Die Kugel verfehlte ihr Ziel. Der Attentäter entkam. Regierung beherzigt die Situation. Petrograd, 20. Juli. (Verfälscht.)—Es heißt, daß bei den fünfjährigen Strohensampfen 100 Auffständische getötet und 700 verwundet wurden; von den Gefangenen wurden 7 getötet und 70 verwundet. (Das ist einfach undenkbar; bei dem mörderischen Feuer der Waldkinnensendern in engem Räume unmöglich; die gefangene Zahl wäre nicht zu hoch gegriffen.) Die Regierung befindet sich jetzt in Händen eines Komitees des Arbeiter- und Soldatenkongresses. (In einer anderen Depesche heißt es doch, daß das Ministerium immer noch an Kuder ist und daß Kerensky das Portefeuille des Ministerpräsidenten übernommen hat. Es steht wohl außer Frage, daß Kerensky heute in Rußland der Mann des Tages ist.) Es wird weiter geräuvert. Moskau, 20. Juli. (Verfälscht.)—Als Beamte verkleidete Banditen drangen Donnerstag zu früher Morgenstunde in das Innere des Gebäudes des Kaufmännischen Ver-

### Konfiskationsfrage vor Kanadas Wählern!

Gegner der Konfiskation wollen Neuwahlen erzwingen; Teilung der Liberalen.

Ottawa, Ont., 21. Juli.—Die Frage, ob die Konfiskation in Kanada durchgeführt werden soll, wird voraussichtlich vom Volk entschieden werden, denn die Gegner der Zwangsüberhebung sind entschlossen, die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen zu erzwingen. Die Konfiskationsbill ist zwar der Forderung bei der letzten Sitzung sicher, aber es soll kein Versuch zu ihrer Vollstreckung gemacht werden, bis das Volk gesprochen hat. Liberale uneinig. Winnipeg, Manit., 21. Juli.—Die Liberalen der vier westlichen kanadischen Provinzen werden am 7. August hier einen Konvent abhalten, um eine neue Partei zu gründen, deren Führer der frühere Premier Sir Wilfred Laurier werden soll. Dieser Schritt erfolgt hauptsächlich, weil viele der östlichen Liberalen für die Konfiskation eingetreten sind. Die geplante neue Partei wird in ihrem Programm die Verstaatlichung aller Verkehrsmittel verlangen.

### Kalifalze aus Molasserückständen!

Firma in New Orleans will wichtige Erfindung gemacht haben.

New Orleans, La., 21. Juli.—Die Jefferson Distilling and Denaturator Co. will ein neues Verfahren gefunden haben, durch das der bei Verwertung von Alkohol aus Molasse sich ergebende Abfall zur Herstellung von Kalii ausgenutzt werden kann. Die Firma ist angeblich imstande, auf solche Weise täglich 20 Tonnen Kalii zu gewinnen. Der Bedarf an Kalifalz wurde vor dem Kriege fast ausschließlich aus Deutschland gedeckt. Damals kostete die Tonne des für Düngemittel verwendbaren Produkts \$8, heute ist sie nicht unter \$100 zu haben.

### Franzosen nach der Heimat geschickt!

Tausende von Greisen, Frauen und Kindern treffen ein.

London, 21. Juli.—Die belgische Hilfskommission hat die Nachrichten erhalten, daß die deutschen Militärbehörden jeden Tag Frauen, Kinder und Männer, die unter 18 oder über 50 Jahre alt sind, aus den okkupierten französischen Provinzen über die Schweiz nach Frankreich senden.

Tausende dieser Ankömmlinge befinden sich in Evian-les-Bains im Departement Haute-Savoie und brauchen die Hilfe der belgischen Kommission und des amerikanischen Roten Kreuzes. Die meisten sind in beklagenswerten Zustände und nicht imstande, irgendwelche Arbeit zu verrichten.

### Amerikaner lassen sich den Wein schmecken!

Feldlager der amerikanischen Expedition in Frankreich, 21. Juli.—Die französische Regierung ließ jeden Soldaten des amerikanischen Kontingents getriert eine Flasche Choumagnier und einen Liter anderen Wein zuforkommen. Da Wein aber nicht auf dem Kriegszettel der amerikanischen Truppen vorgezeichnet ist, mußte das amerikanische Kommando nicht, was es mit dem Wein anfangen sollte, dankte aber dennoch in höflicher Weise der französischen Regierung dafür. Nur ein Bataillon kümmerte sich nicht darum, ob es Recht oder Unrecht sei, den Wein zu Gemüte zu führen; die Mannschaft verzehrte denselben so schnell wie möglich. Der Vorkampft wird täglich geübt, auch werden die Amerikaner an den Flugzeug-Abwehrgewehren ausgebildet.

### Lebensmittelvorlage heute abgestimmt!

Washington, 21. Juli.—Laut vorheriger Abmachung fand heute nachmittags die Debatte über die Vorlage, welche die Kontrolle der Lebensmittel seitens der Regierung bezweckt, ihr Ende. Der Senat beschließt sich jetzt noch mit der Bearbeitung der in erster Lesung angenommenen Fassung, darunter den Zusatz von Kommerz, der die Feuerungsstoffe auch unter Kontrolle der Regierung bringt, den Zusatz des Kommiss, der den Minimalpreis für Weizen auf \$1.75 per Bushel festsetzt, und den Verordnen Antrag, der eine Ersatzbill anstelle der Regierungsvorlage darstellt. Man glaubt sicher, daß die Endabstimmung heute abend oder heute nacht erfolgen wird.

In Londoner Hotels essen sie amerikanischen „Steaks“ zu billigerem Preise, als hier. Wie viel erwarren wir aber, indem wir überhaupt kein essen!